

»Mit dem Teufel, den sie fabeln, wollen wir sie selbst erschrecken«

Goethes und Fausts ›Erste Walpurgisnacht‹

von Maximilian Bergengruen

Einleitung

Goethe verfasst seine Ballade *Die erste Walpurgisnacht* im Juli 1799,¹ also in einer für die Entstehung des *Faust I* im Allgemeinen und der Walpurgisnacht-Szene im Besonderen entscheidenden Phase: Das »ausführliche[] Schema zum Faust« ist seit zwei Jahren angelegt,² ja Goethe hat bereits im Mai des Vorjahres, nach Abschrift des »alte[n] [...] Manuskript[s]«, die »Teile [...] in abgesonderten Lagen, nach Nummern eines ausführlichen Schema's hinter einander gelegt«.³ Das Gedicht wird also nach der Neu-Konzeption des *Faust* verfasst, aber vor der Niederschrift der (ersten Hälfte der) Walpurgisnacht-Szene, die aller Wahrscheinlichkeit nach im Herbst 1800 durch den Schreiber Geist begonnen und durch Goethe selbst fortgeführt wird, bevor sie im Februar 1801 bei V. 4177 abbricht.⁴

Die Ballade entsteht demzufolge im gleichen Zeitraum wie die bekannten Paralipomena 50, 31 und 48,⁵ welche die eigentliche Kernszene der Walpurgisnacht des *Faust I* skizzieren. Da Goethe diese Entwürfe jedoch bei der späteren Niederschrift nicht oder kaum berücksichtigt, soll im vorliegenden Aufsatz der Frage nachgegangen werden, ob er sich in diesem Zusammenhang nicht vielmehr an den Gedankenfiguren orientiert, die in der Ballade entfaltet werden.

¹ Vgl. hierzu Karl Eibl: Kommentar FA 1, S. 1230.

² Goethe: Tagebuch, 23. Juni 1797; FA 31, S. 356.

³ Goethe an Schiller, 5. Mai 1798; FA 31, S. 535.

⁴ Vgl. hierzu Siegfried Scheibe: Zur Entstehungsgeschichte der Walpurgisnacht in Faust I. In: Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1965). Nr. 4, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst. Berlin 1966, S. 1–61, hier S. 17ff.

⁵ Vgl. ebd., S. 35 und 42ff.

